kennen und sich wohl auszeichnenden Philosophen und Mathematiker gezeigt und ist der Verfasser der von der theologischen Facultät zu Göttingen mit vorzüglichem Lobe ausgezeichneten Beantwortung der königlichen Preißfrage von der Gottheit Christi. Ich darf mich zwar kühnlich auf diese vortreffliche Probe beziehen, will ihn aber gleichwohl nicht mit Wärme empfehlen, damit ich mich keiner Cromischen oder auch Anticromischen Passion verdächtig mache.

Ich wäre zwar befugt und durch die Statuta gewisser maßen verbunden, daß ich den Prof. Crome wegen seiner Ausschweifung einmal in dieser Sache geführten voti und wesentlichen Niederlegung desselben in dem seinigen, worin ich unter sein Gegner heiße, förmlich verklagte, zumalen er mich auch dadurch auszuzeichnen will, daß ich das mir von ihm privatim communicirte Spatzierische Buch, das nach der Vorschrift seiner Absicht noch gar nicht beurtheilet werden sollte, zum Gegenstand der votorum beym Corpore gemacht. Allein theils aus natürlichem Abscheu für allen Zank, theils aus Nachsicht gegen Prof. Crome, der sonst ein fleissiger und in seinen Sachen geschickter, aber noch von jugendlicher Hitze glühender und seine Anschläge mit Gewalt durchzusetzen aus temperaments-fehler geneigter Mann ist, theils zum Beweise, daß an meinem dermaligen Verfahren im mindesten keine Passion Antheil hat, will ich es noch zur Zeit nicht thun, und die Prätension, einen vorgeschlagenen Professoren nach einem gewissen wenig taugenden und nicht nach einem weder noch ärgeren Buche zu judiciren, ihrer natürlichen Lächerlichkeit und des Pr. Crome dadurch verrathenen absichtlichen Vorsatz, seinen von ihm angepriesenen Freund gerade höher vor Ser^mi Hochfürstl. Durchl. und dessen hochpreißl. Ministerio zu vertragen seinem gewissen überlassen, aber doch eigenem Hohem Ermessen anheim stellen, ob es etwa der Zukunft selbst rathsam seyn dürfte, ihm auf eine beliebige Weise, allenfalls nur privatim, eine kleine Erinnerung zu geben.

Nun ist mein Herz leicht, da ich alles gethan habe, was meine Schuldigkeit erforderte. Ich erwarte nun ruhig, was mein Gnädigster Fürst und Herr und sein erlauchtetes Ministerium in dieser, mich am jetzigen Augenblicke an nichts mehr angehenden, sondern lediglich die Wohlfahrt der Universität betreffenden Sache verfügen werden, empfehle mich zu Euer Excellenz fernerer Gnade und Protection und verharre mit der größten Verehrung

Euer Excellenz,
Meines Gnädigen Herrn Staatsministers
und Hohen Patrons

Giessen d. 23t April
1788.

unterthäniger Diener
A. Boehm

Hochwohlgebohrner Herr,
Gnädiger Herr Staats-Minister,
Hoher Patron.

Euer Excellenz werden Sich gnädig erinnern, daß ich den verwichenen Sommer sehr bereit und willig war, zur Beförderung der Absicht des Prof. Crome bey-zutragen, als er den M. Ouvrier als einen in der Philosophie und Mathematik wohl bewanderten Mann zu meinem Gehülfen und künftigen Nachfolger vorschlug. Euer Excellenz werden daraus abnehmen, daß es weder Eigensinn, noch Abneigung gegen Prof. Crome, noch Abscheu für einen, den ich als meinen dereinstigen Nachfolger betrachtete, noch sonst etwas von der Art seye, das mich antreibt, mit aller Mühe zu verhindern, daß der von ihm nun abermals vorgeschlagene Spatzier nicht nach Giessen berufen werde. Ohne Zweifel war es Euer Excellenz so wohl als mir auffallend, daß nach den Cromischen Vorgeben erst Ouvrier der größte Philosoph an der neuen Welt war, und es nun Spatzier ist; daß der erste damals so nachdrücklich empfohlen wurde, weil er in der Philosophie und Mathematik stark seye und mir also in meinen beyden Lehrstellen assistiren und dereinst succediren könne, und nun der letzte mit noch größerer Wärme empfohlen wird, ohnerachtet er von der Mathematik gar nichts weiß; und daß ebenso der erste als der andere ehedem sein Collega am Philanthropin zu Dessau war. Vermuthlich veranlasset dieses alles Euer Excellenz so wohl als mich, den Schluß zu machen, daß es dem Pr. Crome weniger um die Wohlfahrt der Universität, als um die Beförderung seiner Freunde, um den Umgang mit ihnen und, wenn auch ein kleiner Eigennutz mit unterlauffen darf, um Gründung einer Parthie, um Beweis seines Vermögens bey Hofe und um Ausbreitung der Principien, denen er selbst ergeben zu seyn in Gesellschaften bekannt hat und durch hitzige Vertheidigung derselben in seinen Votis noch bekannt, zu thun ist.

Euer Excellenz wissen besser, als daß ich ein Wort davon verlieren dürfte, in welcher Verbindung die Lehren des Professors der speculativischen Philosophie mit der Lehre der christlichen Theologen stehe, und es ist Ihnen

vollkommen bekannt, daß der Jurist, der Medicinar, der Mathematiker, der Physiker u. s. w. wenn sie mit irrigen Religionsprincipien behaftet sind, bey weitem nicht im Stande sind, den Schaden zu stiften, den der stiften kann, der die Lehre von der Seele des Menschen, ihrer Freyheit, ihrer Unsterblichkeit und von Gott vorzutragen hat, und daß es also ein mit Haaren herbeygezogener und gar nicht treffender Beweis von der Unschädlichkeit irriger Religionsgrund- sätze ist, wenn man sich auf Beyspiele anderer Lehrer beruft, die zu Giessen ge- standen seyn und mit dergleichen inficirt gewesen seyn sollen. Auch gilt es mir dermalen gar nicht um kirchliche Orthodoxie, noch viel weniger um theologische Spitzfindigkeiten und scholastische Grübeleyen. Allein ein Lehrer der speculati- vischen Philosophie, der den Grund selbst der Religion untergräbt; die Grundwahrheiten der Christlichen Sittenlehre für alber und abgeschmackt ausgiebt; alle in der Schrift erzählte Wunder verlacht; die Geheimnisse, welche die Offenbarung vorsätzlicher Weise in ein heiliges Dunkel verhüllet habe, für grundlos erkennt und ihnen alle Wirkung auf das Leben und den Wandel des Menschen abspricht, einer Offenbarung allenfalls in den Kinderjahren der Welt einigen Nutzen zugestehet, jetzt aber in den glänzenden Zeiten der Aufklärung und der Männlichkeit des menschlichen Verstandes sich für ganz unnütze und völlig ent- behrlich erklärt; der von Christo sagt, wenn er die Zerrüttungen voraus gesehen hätte, die sein Abendmal nach seinem Tode unter seinen Anhängern ange- richtet, so würde er es nimmermehr eingesetzt haben; der alle Vergebung der Sünden für schlechterdings und Gotte selbst unmöglich ausgiebt, die Lehre von der Gottheit des H. Geistes spottweise eine wäßrige Lehre nennt, u. s. w. so ein Lehrer der speculativischen Philosophie ist unerträglich. Dieses alles thut Spatzier und sagt es mit dürren Worten in seiner nichts weniger als philosophischen Schrift von der Gottesverehrung der Protestanten, wie Ihre Excellenz mit eigenen Augen darin lesen und die Stellen in meinem voto allegirt finden können.

Einige meiner von Prof. Evers eingenommenen Collegen, darunter zum Wunder Theologen, tragen zwar darauf an, den Spatzier einen Revers ausstellen zu lassen, daß er seine irrigen Grundsätze in seinen Vorlesungen nicht vortragen wolle, und er verstehet sich schon dazu in einem bey den Acten liegenden Brief an Herrn Canzler Koch. Allein er erkennet dieses p. 183. seiner Schrift für eine harte Sclaverey, die er baldmöglichst ab- schütteln wird. Kommt er aber dem Versprechen nach, so macht er sich zum Mamelucken, der wider seine Einsicht und seine gedruckt bekannte Gesinnung lehret und handelt. Und warum solle man dem einen Mann berufen, dem man doch den Mund zubinden und den man obligiren muß, anders zu lehren, als er zu denken öffentlich gestanden hat, da man Gottlob noch weit bessere Leute haben kann, die so denken, wie sie lehren sollen? Noch ferner gesetzt, er nimmt sich in seinen Collegiis in acht, wer ist gut dafür, daß man nicht bald eben eine solche Commission gegen ihn wird verfügen müssen, dergleichen wir gegen den Lieutenant Werner, der, ob er gleich hiezu viel weniger Gelegenheit gehabt, seinen atheismum unter den Studiosis in privatdiscursen auszubreiten sich die unsäglige Mühe gab, neulich zu verfügen genöthiget war?

Ich habe die Ehre, Ihrer Excellenz von langen Zeiten her bekannt zu seyn, und ich bin versichert, daß Sie mir keine niederträchtige Handlungen aus falschen Nebenabsichten zutrauen, und daß Sie mich so wenig für einen Kopfhänger und übertriebenen Frömmigkeit affectirenden, als für einen leichtsinnigen Gott und sein Wort gering schätzenden Mann halten. Ich glaube also hiis praemissis getrost bitten zu dürfen, daß Sie es durch Ihre hohe Vermittelung dahin zu bringen suchen, daß ich, der ich mich nicht überreden kann, daß die Toleranz, wovon ich selbst der wärmste Freund bin, so weit gehe, daß man, um einen Beweis davon abzulegen, mit Wissen und Willen einen Mann auf eine Universität berufen muß, der, so viel an ihm ist, die christliche Religion vom Erdboden zu vertilgen strebt und aus eigener exemplarischer Toleranz alle An- hänger derselben mit dem Ehrentitel der Schwärmer belegt, mit einem solchen Amtsgehülfen verschont werde, und, damit es Ihrer Excellenz an vielleicht un- nöthiger Unterstützung nicht fehlen möge, habe ich mich erkühnet, des Herrn Erb- prinzen Hochfürstlicher Durchlaucht eine ähnliche Eröffnung zu thun.

Zum äussern und wiederholten Beweise, daß mir ein Gehülfe und künftiger Nachfolger gar nicht zuwider ist, habe ich in der Nachschrift zu meinem dritten voto den Tübingischen Professorem philosophiae extraordinarium Flatt, einen ganz andern Mann, als Spatzier ist, vorgeschlagen. Mehrere meiner Collegen tragen auch auf ihn an. Er hat sich in seinen Vermischten Versuchen (8. Leipz. 1785) als einen sehr ordentlichen Den-

B O E H M, Andreas - German Mathematician and Philosopher.

B. November 17, 1720. Darmstadt
D. July 6, 1790. Giessen

Noted for his achievements in the field of mathematics applied on geodesy, fortification engineering and ballistics. He published the well known "Magazine for engineers and artillerists".

WEINER

A.L.S. 4 p. folio, Giessen, April 23, 1788 dealing thoroughly with the qualification of some candidate for his own chair at the University which shortly will become vacant; he opposes the choice of a man who from the religious point of view is not reliable and warns from nominating somebody whose soul is not fundamentally connected with christianity and who, in spite of all promises, will teach in philosophy his personal views in preaching atheism in his writings. He recommends, together with other collegues, Prof. Flatt from the Tuebingen-University who as philosopher and mathematician represents in his opinion the best choice for the coming vacancy and who was awarded a high prize from the University of Goettingen for his theological writings.